Gütersloher Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mark mit Botenlohn, durch die Post 1 Mark 25 Pf.

Mit illustriertem Sonntagsblatt.

Anzeigenpreis: die 1spaltige Grundschriftzeile oder deren Raum 10 Pf., bei 4mal. Wiederholung 25 % Ermäßigung. Anpreisungen 25 Pf.
Geschäftsstelle: Gütersloh, Kökerstraße 314/15.

Druck und Verlag von Ludw. Flöttmann, Gütersloh.

Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Flöttmann, Gütersloh.

№ 145 Fernsprech-Anschluß Nr. 37. **Mittwoch, den 3. Dezember 1902.** Postzeitungsliste Nr. 3276. **19. Jahrgang**

Erstes Blatt.

Bestellungen
auf die
Gütersloher Zeitung

für den Monat **Dezember** werden in der Geschäftsstelle, von den Boten und den Kaiserl. Postämtern entgegengenommen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich. Se. Majestät der Kaiser war am Sonnabend und Sonntag Gast des Fürsten Henckel von Donnersmarck auf dessen Schloß Neudeck in Oberschlesien. — Montag früh geleitete Fürst Henkel den Kaiser nach Beuthen (Oberschlesien); von dort aus reiste der Monarch nach Groß-Strehlitz ab, wo er einige Tage als Jagdgast des Grafen Tschirschky-Bernard zu verweilen gedenkt.

Der greise Herzog Ernst von Altenburg, der seit einigen Wochen in Berlin elektrische Lichtbäder nahm, wurde dort von einem Unwohlsein befallen. In den letzten Tagen verschlimmerte sich sein Befinden derart, daß er das Bett hüten mußte. Jetzt soll eine Besserung eingetreten sein. In der Hauptsache wird der Fürst von Atemnot gequält; daneben machte hochgradige Schwäche sich bemerkbar. Zudem leidet er an einem Herzübel.

In den Mehrheitsparteien des Reichstages werden Maßnahmen geplant, welche eine Verhöhnung der Präsidialgewalt, wie dieses in den letzten Sitzungen geschehen ist, unmöglich machen sollen.

Das Verhalten der Sozialdemokraten im Reichstage wird im In- und Auslande von allen einsichtigen Leuten auf's schärfste verurteilt und in der Presse aller staatserhaltenden Parteien wird das Verlangen nach einer Verschärfung der Geschäftsordnung immer deutlicher zum Ausdruck gebracht. Die „Kreuzztg." schreibt: Wir stehen vor einem Wendepunkt unseres Verfassungslebens. Siegt die Obstruktion, so ist das der Vorbote der Revolution. Denn dann zeigt die große Mehrheit des Reichstages, daß sie einer lärmenden Minderheit das Feld räumt. Eine kurze Spanne Zeit wird genügen, um erkennen zu lassen, ob die maßgebenden Faktoren im Deutschen Reiche imstande sind, der Revolution vorzubeugen.

Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft hat mit dem Reichskanzler einen Vertrag abgeschlossen, in welchem sie im Wesentlichen auf die von ihr bisher besessenen Privilegien und Vorrechte im ostafrikanischen Schutzgebiete, vor Allem auf das Münzrecht, zu Gunsten des Reiches verzichtet hat.

Rußland. Zur Thronfolge in Rußland erhält die „Köln. Volksztg." von zuverlässiger Seite die Mitteilung, daß der Großfürst-Thronfolger Michael wirklich an der Schwindsucht leidet. Sein Zustand habe sich immer mehr verschlimmert, und da nach dem Urteil der Leibärzte des kaiserlichen Hauses auf direkte Thronfolge des Zaren nicht mehr zu rechnen sei, beschäftigt man sich mit dem Thronfolger in spe, wobei es sich nach dem russischen Thronfolgegesetz um den Großfürsten Wladimir handelt, der aber bei seinem vorgerückten Alter den Zaren schwerlich überleben dürfte. Demnach würde als wahrscheinlicher Thronfolger der älteste Sohn Wladimirs, Großfürst Cyrill, in Betracht kommen.

England. Die Zeitungen beschäftigen sich an hervorragender Stelle ausführlich mit der Lage in Somaliland. Die „Daily Mail" sagt, die Politik der Bewaffnung von Eingeborenen-Kontingenten habe sich als ein völliger Fehlschlag erwiesen. Es werde wahrscheinlich nötig sein, weitere Verstärkungen zu entsenden. Wie jetzt endgültig feststeht, wird General Manning den Oberbefehl über die neue Expedition gegen den Mad Mullah übernehmen.

Aus Ort und Provinz.

Allgemein interessierende Nachrichten aus der Stadt und deren Umgebung werden gern entgegen genommen und entsprechende Auslagen von uns vergütet.

/*/ **Gütersloh,** 2. Dez. [Weihnachtsgeschäft.] Der Christmonat hat begonnen und mit ihm die Zeit der Hoffnungen und Wünsche, der Heimlichkeiten und Ueberraschungen, die Zeit, in welcher der Weihnachtsmann umgeht nicht bloß im Reiche der Kinder, sondern auch in der Geschäftswelt, der er allenthalben einen lohnenden und lebhaften Aufschwung bringen will. Gibts auch nicht in allen Städten mehr einen wirklichen poesievollen Weihnachtsmarkt mit seinen vielen Buden und der aus ihnen hervorleuchtenden Märchenpracht — so entfaltet diese letztere sich doch alle Jahre aufs neue wieder in den Läden der Geschäfte groß und klein, in denen des Christkinds Gaben Jung und Alt zum Schauen und Kaufen einladen. Das Weihnachtsgeschäft, welches in den kommenden Wochen seinen Höhepunkt erreichen soll, hat leise eingesetzt, hoffen wir, daß das Weihnachtsgeschäft die darauf gesetzten Erwartungen nicht zu nichte machen wird. An Auswahl fehlt es auch in den Geschäften unserer Stadt nicht, wer deshalb kaufen will, der kaufe bei Zeiten und zwar am Orte, wo er seine Wahl nicht nach Musterbüchern und Preislisten, mit denen jetzt die großstädtischen Unternehmer wieder das Land überschwemmen, zu treffen braucht, sondern die Waren an Ort und Stelle auszusuchen kann. Zu der Freude, die Angehörigen beschenken zu können, wird sich dann das schöne Bewußtsein gesellen, die Geschäftsleute des Heimatortes in ihrem Bestreben, dem Publikum eine möglichst große Auswahl zu bieten, gefördert und zur Hebung des heimischen Geschäfts beigetragen zu haben.

+ **Gütersloh,** 2. Dez. [General-Versammlung.] Am Sonnabend, den 29. November, fand im Gasthof zur Krone die Generalversammlung der Gütersloher Spar- und Leihbank statt. Der Vorsitzende, Herr Hermann Saligmann gab zunächst einen Ueberblick über den Geschäftsgang des letzten Jahres, der sich in zufriedenstellender Weise abgewickelt habe; er erwähnte das unter eigenen Umständen erfolgte Ausscheiden des Vorstandsmitgliedes W. Bierkamp, welches zu ungünstigen Gerüchten Veranlassung gegeben habe, die aber durch eine sofortige Revision der Kasse und eine zweitägige gründliche Prüfung aller Bestände als völlig unbegründet sich herausgestellt hätten. Den Herren H. Zumwinkel und Fr. Schmäling sprach der Vorsitzende für ihre Thätigkeit als Stellvertreter des Vorstandes besonderen Dank aus. Am 31. Oktober ist Herr Hermann Beckmann als neues Vorstandsmitglied bestellt. Die Tagesordnung wurde darauf wie folgt erledigt: 1. Die Nichtigsprechung der Jahresrechnung, die vorschriftsmäßig geprüft und stimmend gefunden ist, erfolgte ohne Wiederspruch. Zu Punkt 2 schlug der Vorsitzende namens des Aufsichtsrates vor, den Reingewinn von M. 7987,25 folgendermaßen zu verteilen: 6 % Dividende = M. 2331,20, dem Reservefond M. 1597,45 und dem Hülfsreservefond M. 4058,60 zuzuführen. Dieser Vorschlag fand nach längerer Diskussion einstimmige Annahme. 3. Die in regelmäßiger Folge ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder die Herren Rechtsanwalt Klostermann, Fr. Schmäling und Hans Sager wurden per Akklamation wiedergewählt. 4. Der Vorsitzende brachte den mit dem Vorstande abgeschlossenen Dienstvertrag durch Verlesen zur Kenntnis der Versammlung. 5. Ein eingegangener mit zahlreichen Unterschriften versehener Antrag auf Ermäßigung des Zinssatzes für Wechseldarlehen wurde in längerer Diskussion beraten. Eine Abstimmung darüber konnte nicht vorgenommen werden, weil sie auf der Tagesordnung nicht vorgesehen war. Es wurde dem Aufsichtsrat der Wunsch ausgesprochen, dem Antrag näherzutreten und seine Verwirklichung möglichst herbeizuführen. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Versammlung geschlossen.

□ **Gütersloh,** 2. Dez. [Die Wanderer-frage III. Mithülfe des Publikums.] Es ist ein armes, bedauernswertes Volk, die arbeitslosen Wanderer, das soll man sich immer wieder einprägen und sich nicht einnehmen lassen gegen sie durch die abschreckenden und durch eigene Schuld verkommenen Nichtsnutzer. Herzliches Mitleid sollen wir mit den armen Wanderern haben und wir sollen ihnen freundlich entgegentreten und freundlich sie hinweisen zu den für sie geschaffenen Einrichtungen der Verpflegungsstation. Aber fort mit dem falschen Mitleid! Gebt den Wanderern kein Geld! Wer das tut, der arbeitet den Bemühungen für das Wohl der Wanderer geradezu entgegen. In neunundneunzig von hundert Fällen wird das geschenkte Geld in Schnaps umgesetzt und das faule Bettelpack verhöhnt nachher noch in der Herberge die übrigen Wanderer, die den Bedingungen gemäß durch Arbeit und Wandern sich ihre Verpflegung verdienen. Gerade in unserer Stadt ist die Warnung vor Geldgeschenken ganz besonders nötig, es soll dafür nur ein Fall von vielen angeführt werden: An einem der letzten Sonntage traf vormittags ein übel beleumdeter Vagabund in hiesiger Herberge ein, es war einer von den sogenannten Bielefelder Eckenstehern oder Stadtverordneten, wie sie in der Gaunersprache genannt werden. Nur kurze Zeit hielt er sich auf und ging dann los, um unsere Stadt abzuklappern. Abends kam er angetrunken mit gefüllter Schnapsflasche die natürlich sofort konfisziert wurde und mehr als 5 Mark in kleiner Münze zurück. Der Mann verhöhnte dann die anderen Wanderer, die so wenig es verständen, die guten Gütersloher richtig auszunutzen.

Man gebe den Wanderern kein Essen, wenn dies auch natürlich das ungefährlichste Geschenk ist, wenigstens gebe man es nur, wenn es sofort verzehrt wird, und auch nur zu einer Zeit, in welcher die Herberge kein Essen verabfolgt. Die in der Gaunersprache sogenannten „Speckjäger" rühmen sich den übrigen Wanderern gegenüber, sie äßen „den gewöhnlichen Fraß" in der Herberge nicht, sie wollten mal sehen, was in den herrschaftlichen Küchen für sie gekocht sei; sie wissen sich dann in der Stadt so erbärmlich anzustellen, daß sie Nachmittags stets wohlgefälligst und schnapsduftend, dazu mit reichlicher Münze versehen in der Herberge wieder eintreffen und hier die Ordnung stören.

Man vermeide auch die Anweisungen auf Verpflegung durch Zettel! Es waren diese Anweisungen sehr angebracht, als die Verpflegungsstationen noch nicht durchgeführt waren, jetzt bekommt jeder Wanderer, der seine Papiere in Ordnung hat und seine Wanderpflichten erfüllt, ohne weiteres Verpflegung. Und wo in Ausnahme-Fällen für kranke und schwache Wanderer besondere Hülfe nötig ist, da kann sich dafür der Hausvater der Herberge leicht die nötigen Anweisungen verschaffen.

Vorsichtig sei man auch beim Schenken von Kleidungsstücken, stets behalte man die abgelegten Stücke zurück, denn oft wird hierbei das Mitleid von den Strolchen ausgenutzt, die extra verlumpt und erbärmlich in die Wohnungen gehen, die empfangenen Kleidungsstücke aber nur erbeteln, um sie darnach zu verkaufen um Schnaps zu bekommen. Manche heimliche Schacherei selbst in der Herberge zeugt von ganz verfehltem Mitleid der Schenker. Wie raffiniert die Kleiderbettelei betrieben wird, zeigt folgender, vor nicht langer Zeit hier vorgekommener Fall: Ein Strolch rühmte sich in der Herberge, besonders gut fechten zu können und weitete, daß er innerhalb einer halben Stunde mit drei erbetteilten Hemden zurückkommen wolle. Vor den Augen der anderen zog er sein Hemd aus, riß es in Stücke und zog dann los. Die halbe Stunde war noch nicht vorüber, da war der Gauner mit drei schönen Hemden wieder da, denn gute Menschen hatten sich natürlich beeilt, den armen Menschen, der kein Hemd hatte, damit zu versehen. Sehr oft haben natürlich arme Wanderer Kleidungsstücke nötig, man ist aber nur dann sicher, daß die Sachen gut und richtig Verwendung finden, wenn man sie dem Hausvater zuschickt, der sie dann an wirklich Bedürftige abgibt.

Arbeit für längere Zeit, d. h. für mehrere Tage, gebe man den Wanderer nicht, ohne den Hausvater davon Anzeige zu machen, der dann Kontrolle über die Leute ausüben kann. Wiederholt ist der Fall vorgekommen, daß Bummler eine Reihe von Tagen sich hier in der Herberge aufgehalten haben und jeden Morgen losgingen mit der Angabe, sie hätten Arbeit bei Bürgern der Stadt; jeden Abend kamen sie angetrunken und mit reichlichen Mitteln in die Herberge zurück, um sich dann das beste und teuerste Nachtquartier zu leisten. Wenn nun Erkundigungen eingezogen wurden, fand es sich, daß es ihnen nicht eingefallen war, zu arbeiten, sie hatten gebummelt, gebettelt und natürlich getrunken. Man verschaffe den Wanderern soviel Arbeit wie nur möglich, aber es ist das beste, wenn man die Leute dafür beim Hausvater bestellt mit Angabe der zu leistenden Arbeit, dieser schickt dann nach Möglichkeit passende Leute. — Es ist schon vorgekommen, daß Arbeiter, die der Hausvater geschickt hatte, die angebotene Arbeit trotz angemessener Bezahlung verweigerten. Solche Fälle melde man stets sofort dem Hausvater, der inzwischen die Papiere der Leute in den Händen behalten hat und solche Fälle der Arbeits-Verweigerung sofort der Polizei und dem Gericht zur Bestrafung überweisen wird, wenn der Mann die Wanderer-Verpflegung in Anspruch genommen hat.

Aber noch andere Mithülfe durch das Publikum ist sehr nötig: Es sind große Mengen Holz, die bei der

hohen Wanderernzahl gehackt werden, und dafür ist flotter Absatz nötig, denn die Lagerräume sind beschränkt. Bisher geht der größte Teil des gehackten Holzes nach außerhalb (Bielefeld), nur einzelne Behörden und Private aus unserer Stadt beziehen aus unserer Herberge ihr Holz. Es ist trockenes, passend gehacktes Holz und eignet sich so gut wie irgend ein anderes zum Anheizen, deshalb bitten wir der Mühlitze in der Wandererfrage auch durch Bestellungen von Holz recht häufigen Ausdruck zu geben; es genügt die Absendung einer Zweipfennigs-Postkarte an den Hausvater, und schnellstens wird das gewünschte Quantum durch den Hausknecht des Vereinshauses gebracht. Natürlich kann die Herberge sich nicht auf Kreditgeben einlassen, die vom Hausknecht mitgebrachte Rechnung muß sofort bezahlt werden bei Ablieferung des Holzes.

§ **Gütersloh**, 2. Dez. [Verurteilt.] In der heutigen Schwurgerichts-Verhandlung in Bielefeld wurde verhandelt gegen den taubstummen Handlunger Fritz Verleger von hier, der bekanntlich vor einiger Zeit seinen Bruder im Streit so schwere Verletzungen beibrachte, daß dieser einige Tage darauf starb. Das Urteil lautete auf 9 Monat Gefängnis, wovon ihm drei Monat Untersuchungshaft angerechnet werden.

* **Rheda**, 1. Dez. [Nach der Personenstandsaufnahme] vom 27. Oktober d. Js. beträgt die Seelenzahl des Stadtbezirkes 3360, seit der Volkszählung 1900 über 60 mehr. Der Amtsbezirk Rheda zählt 510 Einwohner, einige mehr als 1900.

* **Rietberg**, 1. Dez. [Hoher Besuch.] Heute besuchte der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Se. Exzellenz Staatsminister Dr. von der Recke von der Horst, in Begleitung des Provinzial-Schulrats, Geheimen Regierungsrats Dr. Hechelmann, und des Landrats Engelhard das hiesige Progymnasium. Dieselben besichtigten eingehend die Klassenzimmer, Aula, Bibliothek und Turnhalle. Nach der Besichtigung wohnten die Herren dem Unterricht in allen Klassen bei. (Gl.)

* **Bielefeld**, 1. Dez. [Strafkammer.] Der 14 Jahre alte Fabrikarbeiter Friedrich Hermelbracht aus Spexard hat im Kreise Wiedenbrück gestohlen was nur eben für ihn erreichbar war. Es wurden ihm vier vollendete Diebstähle, darunter ein Einbruchsdiebstahl, und ein versuchter Diebstahl nachgewiesen er erhielt hierfür 6 Wochen Gefängnis. Der diebische Bursche befindet sich wegen Raubanfalles noch in Untersuchungshaft.

* **Herford**, 28. Nov. [Zum Raubmord an der Kleinbahn.] Frensemeyer, der unlängst auf dem Heimwege seinen jugendlichen Freund erdrosselt und beraubt hat, wird sich nach dem „Herforder Kreisblatt" am 10. Dezember vor der Strafkammer zu verantworten haben. Da der Verbrecher das 18. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, gelangt die Sache nämlich nicht vor das Schwurgericht.

* **Bünde**, 1. Dez. [Die Wahl des neuen Bürgermeisters] findet am Donnerstag, den 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr, statt.

* **Paderborn**, 29. Nov. [Heinrich Hesse †.] Heute mittag ist Herr Rentner Heinrich Hesse, geb. 1827 hierselbst, infolge eines Krebsleidens gestorben. Derselbe war 1884—1900 Vertreter des Wahlkreises Paderborn-Büren im Reichstage und 1888—1898 Vertreter des Wahlkreises Paderborn-Büren-Wiedenbrück im preußischen Abgeordnetenhause.

* **Ibbenbüren**, 29. Nov. [Feuer.] In dem benachbarten Orte Kale brannte ein Bauernhaus nieder, wobei der bejahrte Vater den Tod in den Flammen fand.

* **Beckum**, 28. Nov. [Neue Kalkvereinigung.] In einer heute nachmittag im Hotel „Zur Post" stattgefundenen Versammlung der Kalkproduzenten von hier, Neubeckum und Ennigerloh wurde eine neue Kalkvereinigung mit 15 Ringöfen vorläufig für das Jahr 1903 gegründet.

* **Bochum**, 30. Nov. [Zur Festsetzung der nächstjährigen Richtpreise des Kohlensyndikats] hört man aus Syndikatskreisen, daß solche in kurzem bevorsteht. Es soll beabsichtigt sein, die Preise für Stückkohlen, bestmelierte und Nüsse I und II bis zu 50 Pfg. pro Tonne gegen die jetzigen Notierungen herabzusetzen bezw. entsprechende Anträge für der nächsten Beiratssitzung zu stellen, die übrigen Preise aber durchweg unverändert in der bisherigen Höhe bestehen zu lassen.

* **Schwerte**, 28. Nov. [Von der Fremdenlegion zurückgekehrt.] Kürzlich ist der vor fast 2 Jahren plötzlich von hier verschwundene Kaufmannslehrling Fischer nach hier zurückgekehrt. F. hatte sich s. Zt. bei der Fremdenlegion in Algier annehmen lassen. Schon nach kurzer Zeit unternahm F. einen Fluchtversuch, der aber mißlang. Von seinen Eltern wurde sogar der Präsident von Frankreich in Anspruch genommen, um den Sohn frei zu bekommen. Alles war vergebens. Wegen anhaltender Krankheit ist er jetzt entlassen, nachdem er seinen Eltern viel Geld gekostet hat. Den unüberlegten Schritt hat er schon oft bereut.

* **Essen**, 1. Dez. [Dankadresse.] Nach einer Meldung der „Frkf. Ztg." aus Essen haben die Kruppschen Arbeiter an den Kaiser eine Dankadresse abgesandt, in der es u. a. heißt: „Wir verabscheuen die Frevler, die es gewagt haben, Herrn Krupp anzugreifen und seinen makellosen Namen zu beschmutzen und werden die ernste Mahnung, die Ew. Majestät am Beerdigungstage an unsere Berufer gerichtet hat, beherzigen und Elemente, die mit den Verläumdern Gemeinschaft haben, nicht unter uns dulden." Wie aus Bochum gemeldet wird, wird in dortigen Arbeiterkreisen eine Kundgebung geplant, welche der Zustimmung der Bochumer Arbeiterschaft zu der Essener Rede des Kaisers Ausdruck geben soll. Zu einer besonderen Erklärung soll eigens betont werden, daß sich die Arbeiterschaft von jenen Elementen lossage, die den Klassenhaß durch so verwerfliche Mittel schüren wie im Falle Krupp.

Vermischtes.

— [Die Krupp Angelegenheit] wird in der Presse immer noch viel erörtert. Der „Vorwärts" behauptet weiter, aus ganz zuverlässigen Quellen seine Informationen erhalten zu haben, im übrigen schweigt er sich aber über die Art dieser Quellen aus, ja er hat bisher nicht einmal die Meldung der „Frankf. Ztg." wiederlegt, daß der Vorwärtsartikel nur eine Uebersetzung des Artikels des Italienischen Skandalblattes „Propaganda" sei. — Der „Frankf. Ztg." wird aus Neapel erneut geschrieben: „Von Tag zu Tag stellt sich die vollkommene Unschuld Krupps an den ihm zur Last gelegten Verbrechen deutlicher heraus. Der neapolitanische Untersuchungsrichter hat sorgfältige Erhebungen auf der ganzen Insel Capri angestellt, aber nicht die geringste Spur einer Anklage gegen Krupp gefunden. — Die Römische „Tribuna" schreibt, es habe sich zweifellos um eine Intrigue gegen Krupp gehandelt. Der wahre Schuldige sei ein deutscher Künstler, der auf Capri eine fürstliche Villa besitze. Das Gericht habe bereits einen Haftbefehl erlassen, er sei aber geflohen. Die „Patria" drückt sich deutlicher aus und nennt den Namen dieses Künstlers: angeblich Christian Allmers. Der von Neapel nach Capri entsandte Untersuchungsrichter habe die Grundlosigkeit der gegen Krupp erhobenen Beschuldigungen festgestellt.

— [Ein türkisches Kriegsschiff] wurde in Genua (Italien) gepfändet. Es war dort ausgebessert worden, die Firma konnte aber kein Geld erhalten. Aus ähnlichen Gründen wäre vor einiger Zeit ein türkisches Schiff auch in Kiel beinahe gepfändet worden; im letzten Augenblick wurde indeß die schuldige Summe entrichtet.

— [Der Sturm] zerstörte 100 Häuser in der argentinischen Stadt San Urbano. 5 Personen wurden getötet und 15 schwer verletzt.

— [Eiszapfen.] Häufig kann man beobachten, daß Kinder Eiszapfen in den Mund nehmen. Ist dies schon an sich gefährlich, da das Eiswasser Erkältungen der Luftwege und der Verdauungsorgane hervorrufen kann, so kommt es häufig vor, daß durch das Gefrieren unreinen Wassers Krankheitskeimerreger in das Eis gebannt werden, und Vergiftungserscheinungen sind bei Kindern nach Genuß von Eiszapfen nichts Seltenes. So starb auch dieser Tage wieder in Kolding (Jütland) aus gleicher Ursache das dreijährige Töchterchen des Kapitäns Pretzning. Das Kind hatte von der Dachrinne einen Eiszapfen losgelöst und diesen auf der Zunge zerschmelzen lassen. Kurze Zeit darauf erkrankte es und verstarb trotz sofort angewandter Gegenmittel noch in der darauf folgenden Nacht. Da der Eiszapfen an einer Löffelstelle der Dachrinne hing, so sind nach ärztlichem Ausspruch vermutlich giftige Stoffe in dem Lötmaterial vorhanden gewesen.

— [Das Ende eines Börsenspekulanten.] Der Berliner Börsenspekulant Wilmersdörfer hat sich der „Berl. Handelspost" 1½ Millionen Mark verloren und ist ruiniert. Er scheint in der letzten Zeit Geld ohne Berechnung ausgegeben zu haben, er wohnte für 12 000 Mk. zur Miete und soll für Tausende von Mark Spielzeug für seine Kinder eingekauft haben.

— [Mit Versuchen an Menschen,] um die deutschen Einwendungen gegen die mit Borax zubereiteten amerikanischen Fleischkonserven auf ihre Stichhaltigkeit zu prüfen, begann am vergangenen Montag der erste Chemiker des Ackerbauministeriums in Washington. Sechs Personen erhalten Fleisch ohne und sechs andere Fleisch mit Boraxzusatz. Nach zwei Wochen werden die Ergebnisse verglichen; im ganzen sollen die Versuche ein Jahr dauern.

— [Gegen rauhe aufgesprungene Hände] ist ein vorzügliches Mittel folgendes: Man wasche die Hände mit Wasser und Seife sorgfältig, dann schäume man die Hände noch einmal gut mit Seife ein, nehme eine Bohne groß cold-cream und verreibe denselben tüchtig mit der Seife, dann spüle man die Hände ab oder wische sie mit einem weichen Tuche ab. Die Hand wird darnach weich und zart und verliert die Neigung zu reißen oder aufzuspringen gänzlich.

— [Die feinste Wage der Welt.] In der Bank von England hat man vor Kurzem eine Wage von einer außerordentlichen Genauigkeit aufgestellt. Ihr Konstrukteur behauptet, daß es das feinste Instrument seiner Art wäre, das es jemals gegeben hat, und die Experimente, die man mit dieser Wage bei ihrer Uebernahme angestellt hat, scheinen diesen Anspruch zu rechtfertigen. Wenn man auf die eine ihrer Schalen eine Briefmarke legt, so bewegt sich der Wagebalken um etwas mehr als 15 Zentimeter auf der Skala. Ja auch das Gewicht eines Tintenflecks auf einem Blatt Papier genügt, um die Schale zu senken, ein Haar, ein Sandkörnchen bringen eine merkbare Senkung des Wagebalkens hervor. Und doch kann die Wage bis 200 Kilogramm Gold und Silber wiegen, ohne daß auch ein Fehler von nur $^1/_{10}$ Milligramm unterliefe. Geht das Gewicht darüber hinaus, so wird dies durch ein automatisches Läutewerk angezeigt. Die Wage der Bank von England, die 2,20 Meter hoch ist und über 2 Tonnen wiegt, hat, wie berichtet wird, fast 16,000 Mark gekostet.

Weihnachtsfreude für die Kinder.

Jedermann sollte nur die als beste Toilette- und Schönheits-Seife in Feinheit und Milde unerreichte Bat. Myrtholin-Seife benutzen, denn wer 12 Umhüllungen dieser Seife an die Myrtholin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. einsendet, erhält gratis und franko das Pracht-Sammel-Album 1 Europa, welches sich in hervorragender Weise als Weihnachtsgeschenk für Kinder eignet. Die dazu gehörigen 400 hochinteressanten und belehrenden Ansichten aus ganz Europa verlange jedermann unentgeltlich in den Apotheken, Drogen-, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Künstl. Zahnersatz mit und ohne Gaumenplatte.

Schmerzloses Zahnziehen.
Plombieren, Nervtöten und Reinigen der Zähne.
G. Schemmel,
Zahn-Atelier,
vis-à-vis dem Rathause.

Jede Ratte jede Maus wird unter Garantie gefangen in **Wilmking's Ratten- und Mausefalle „Luchs"** Rattenfalle à 70 Pf., Mausefalle à 25 Pf. **G. Wilmking.**

Ia. Preisselbeeren
Pfund 45 Pfg.
Ernst Hoffschildt.

Zöpfe
in großer Auswahl von 2,50 an bei
Otto Sohlotzki, Friseur,
Kökerstraße.

Vergesset der armen Epileptischen und ihrer Leidensgefährten nicht!

In dankbarer Erinnerung an viele erfahrene treue Liebe, blicken wiederum unsere Pfleglinge von Bethel, Sarepta, Nazareth, Wilhelmsdorf und Freistatt auf das nahe Weihnachtsfest und bitten alte und neue Freunde, auch diesmal ihrer nicht zu vergessen. — (Die meisten haben Niemand, der ihrer zu Weihnachten gedenkt.)

Die Zahl unserer epileptischen Pfleglinge, die sich an diesem Weihnachtsfest wieder (aus aller Welt Ende) unter den Weihnachtsbäumen der Zionsgemeinde einfinden werden, ist nun schon über 1800 gestiegen und noch immer dringen neue Scharen hinzu und flehen um Aufnahme. —

Noch größer ist in diesem Winter die Not der nächsten Leidensgefährten unserer Epileptischen, der Arbeitslosen und Heimatlosen von der Landstraße. Wir haben nahezu 500 Plätze für sie bereit gestellt und doch heißt es auch hier schon wieder: es ist kein Raum mehr da. Dazu kommt die große Schar von kleinen, kranken und verwahrlosten Kindern, die (mit mehreren hundert Geisteskranken) hoffnungsvoll nach der Krippe von Bethlehem ausschauen.

Wir werden von Herzen dankbar sein für jede Gabe jeglicher Art, mit welcher die Liebe unsere Hände füllen will, damit wir die Weihnachtstische für weit über 4000 Personen decken können (und keines ohne Liebeszeichen bleibt.)

Es hofft nicht vergeblich zu bitten

Bethel b. Bielefeld, Weihnachten 1902.

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Polytechnisches Institut, Friedberg bei Frankfurt a. M. — **Gewerbe-Akademie** (Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure und Baumeister, 6 akad. Kurse). **Technikum** (mittlere Fachschule) (Maschinen- u. Elektro-Techniker, 4 Kurse).



Anzeigen! — Anzeigen!
finden durch das
Haller Kreisblatt
welches in manchen Orten des über 50 000 Einwohner zählenden Kreises **Halle in Westfalen** fast Haus für Haus gelesen wird, **vorteilhafte** und **billige Verbreitung.**

Briefbogen
in jeder gewünschten Ausführung liefert zu mässigen Preisen
Ludw. Flöttmann,
Buch- u. Steindruckerei.
Fernsprech-Anschl. Nr. 87.

Gratulationskarten zu Geburts- od. Namenstag, Verlobungen, Hochzeiten usw. bei **Walter Fricke.**

Wiuterschuhe empfiehlt **Heinrich Heitmann,** Bahnhofstr.

2 freundliche möblierte
Zimmer
mit oder **ohne Morgenkaffee** zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ein möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension auf **sofort** gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **A. B.** an die Geschäftsst.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen sagen wir auf richtigen Dank.

Familie Fingberg.

Schwellenverkauf.

Am **Freitag, den 5. Dezember d. Js., vormittags 9 Uhr** sollen auf **hiesigem Bahnhofe** ungefähr 300 Stück unbrauchbare Bahnschwellen, 127,9 m unbrauchbare Weichenschwellen und 47 cbm Brennholz öffentlich meistbietend, gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Gütersloh, den 22. Nov. 1902.

Der Kgl. Bahnmeister.

Pacht-Gesuch

Zum 1. Januar 1903 wird **Wohnung mit einig. Morgen Land** gesucht, Sandboden mit Teich oder Gewässer für Geflügelzucht. Poststelle nahe bei und Bahnstation erforderlich.

Offerten unter **P. H. 20.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Donnerstag morgen:
grossen Vordernever
Schellfisch
und Schollen
und frische grüne Heringe.
Ludwig Grabemann.

Neue Valencia-
Apfelsinen
in sehr billigen Preisen empfiehlt
Clemens Müller.

Ringäpfel, Aprikosen u. Pflaumen

frisch eingetroffen bei
Aug. Heidland.

Ia Harz-Käse

3 Stück 10 Pfg.
Ernst Hoffschildt.

Donnerstag früh:
Rhein-Karpfen,
„ Hecht,
„ Bresen,
sowie **Schellfisch, Cabliau, Schollen.**
Preise in dieser Woche niedrig.
Aug. Meyer.

Für die Weihnachtsbäckerei
empfehle:
Feinsten Syrup,
„ Honig,
Mandeln, Succade,
Orangeat, Citronen,
Citronenöl, Rosenwasser,
Pottasche,
Hirschhornsalz,
Cardamom,
feinste Marzipanmasse,
bittere Chokolade,
bunten Streuzucker etc.
Clemens Müller.

Rhein-Mosel-Bordeaux- | **Weine**
nur erster Häuser empfiehlt zu Original-Preisen
Weinhandlung
Emil Wegmann,
Hotel Schmale.

Zu Weihnachten

empfehle zu **Geschenkszwecken** geeignet

Cigarren

vorzügliche Qualitäten, in Kistchen à 25 u. 50 Stück Inhalt.

Den Anforderungen meines sich immer vergrössernden Kundenkreises Rechnung tragend, habe ich meine Weihnachtskollektion gegen das Vorjahr um das Doppelte vergrössert und kann nunmehr allen Anforderungen gerecht werden.

Otto Engelskind,
Erstes Cigarren-Spezial-Geschäft am Platze.

Unterzeuge

als:

Unterhosen, Unterjacken, Hautjacken
u. s. w. in allen Preislagen.

Normalhemden, Makkohemden, Arbeiterhemden.

Metzger - Jacken.

Sweaters sehr billig.

Strümpfe u. **Socken, Wollgarne**
per Pfd. 1,80—4,50 M.

Schürzen und **Schürzenzeuge.**

Vorhemde, Kragen, Manschetten, Shlipse.

Taschentücher
in weiß und bunt.
Seidene Tücher
u. s. w. zu billigsten Preisen.

L. Osthus, Blessenstätte.

Drucksachen

jeder Art, in Buchdruck oder Lithographie

liefert in bester Ausführung schnell und billig die

Buch- und Steindruckerei von
Ludw. Flöttmann
Gütersloh.

Fernsprecher 37.



Vollständiger Ausverkauf
meines gesamten Warenlagers

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Mein Lager ist in allen gangbaren Artikeln sortiert und treffen die seiner Zeit gekauften und abzunehmenden Neuheiten täglich ein.

NB. Mein **Maßgeschäft** wird vom 1. Januar an von meinem längere Jahre bei mir selbständig arbeitenden Gehilfen übernommen.

W. Schrewe.

Eine Seife

die

alle Vorzüge vereint

ist

Sunlight Seife

Dieselbe erzielt tadellose Wäsche vermittelst einfacher, müheloser Arbeit.

Kraft ihres grossen Reinigungseffektes ist ein Sodazusatz, sowie Kochen und Brühen der besseren Haushaltungswäsche überflüssig.

Ihre Ausgiebigkeit, Reinheit und Güte ist durch chem. Analysen bewiesen und von grossen hauswirtschaftlichen Instituten nach allen Waschmethoden, ob mit oder ohne Kochen erprobt und anerkannt.

Als passende
Weihnachtsgeschenke
empfehle einen Posten **hochmoderner** im Preise **ermäßigter**

Damen-Kleiderstoffe.

J. H. Manecke.

Der Brief eines Gutspächters in Ungarn.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich.

Nagyaly.

Erlaube mir hiemit meinen Dank für die wunderbare Wirkung, welche Ihr ausgezeichneter Wilhelms antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs-Tee bewirkt, auszusprechen. Ich habe durch diesen Tee eine Frau in Stand gänzlich ausgeheilt, obwohl dieselbe schon drei Vierteljahre von den besten Aerzten der ganzen Gegend behandelt wurde, welche ihr das Leben absprachen. Durch diese Kur ist Ihr Tee in dieser Gegend so beliebt geworden, daß Herr Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse 7 in Pest, gewiß einen guten Absatz an die Suttöer Landleute hat.

Auch in meinem Hause hat sich der Fall ereignet, daß ein bei mir bedienstet junger Mann so ein heftiges Gichtleiden bekam, daß er weder Füße noch Hände rühren konnte und durch den Gebrauch von drei Packeten Ihres ausgezeichneten Tees gänzlich geheilt wurde. Auch ich gebrauche den Tee zweimal im Jahre und bin überzeugt, daß derselbe mir gut tut. Rockmals den besten Dank der Genesenen aussprechend, zeichnet mit alle Achtung

Michael Hohldampf,
Gutspächter in Nagyaly b. P. Totis, Ungarn.

Bestandteile: Innere Rußrinde 56, Wallnußschale 56, Ulmenrinde 75, franz. Orangenblätter 50, Grungiblätter 35, Stabiosenblätter 56, Lemnoblätter 75, Bimmstein 1,50, rotes Sandelholz 75, Bardanawurzel 44, Caurywurzel 3,50, Radix. Cariophyll. 3,50, Chinarinde 3,50, Grynativurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Grasswurzel 75, Lapathewurzel 67, Süßholzwurzel 75, Sassaparillwurzel 35, Fenchel, röm. 3,50, weiß. Senf 3,50, Nachtschattenstengel 75.

Die Bestandteile sind nach einem eigenen Verfahren geschnitten und getrocknet, wodurch der Heilwert speziell erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelsware.

Ibach Flügel Ibach Pianinos

bekannt und beliebt in allen Weltteilen.
Anerkannt bestes Fabrikat.
Düsseldorfer Ausstellung:
Höchste Auszeichnung. Goldene Medaille.
Grosse Auswahl. **Fabrikpreise.**
Alte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Franko Lieferung.
Fabrikniederlage und Alleinvertretung
Minden i. W. W. Kummer, Piano-Magazin.

Hören Sie mal!

Die wirksamste med. Seife gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge**, wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Mitchen, Leberflecke, Rosenröte** etc. ist die echte **Radebeuler:**

Carbol-Theerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei:
B. Daltrop in Gütersloh.
F. A. Braun in Rheda.

C O U V E R T S
Sehr preiswert in den verschiedensten Farben und Qualitäten.
Buchdruckerei und Lith. Anstalt von
Ludw. Flöttmann.
Muster u. Preise stehen zu Diensten.

Salz- u. Essiggurken

empfiehlt **Aug. Heidland.**

Zahnschmerz

hohler Zähne beseitigt sicher sofort **„Kropp's Zahnwatte"** (20 % Carvacrol-Watte) à Fl. 50 Pfg. nur echt Drogerien Wilh. Heckmann und Ernst Hoffschildt.

GROSSE AUSWAHL
Kupferstiche
Radirungen
Gravüren etc.
empfiehlt
H. Selle
Bielefeld

Frostin

ist der beste Schutz gegen Frostbeulen und spröde Haut. Flasche 60 Pfg.

LöwendrogerieHoffschildt.

Der heutigen Auflage ist eine Beilage über das Kräftigungsmittel **„Sanatogen"** beigefügt. Es werden besonders die ärztlichen Urteile der Beachtung des verehrl. Publikums empfohlen.

Wem daran liegt, wirklich gute Photographien

Original-Aufnahmen mit **Vergrösserungen** zu **mässigen** Preisen zu erhalten der wende sich an

Wilh. Nottbrock, Photograph, Johannisstr. 51a.

Landwirtschaftl. Lokalverein Gütersloh.

Donnerstag, den 4. d. Mts., 6 Uhr Vereinsabend.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein.

Der Vereinsvorsitzende.

Von der Reise

zurück!

Dr. Cramer.

Spezialarzt für Nervenkrankheiten

Bielefeld, Obernstr. 44.

Donnerstag morgen:

Frischen Schellfisch

M. Pollklösener.

Ia. russ. Sardinen,
Rollmöpse,
Bratheringe,
Bismarckheringe
Hering in Gelée
Marin Heringe
Bückinge,
Sprotten, Aal etc.

Ernst Hoffschildt.



Am **Freitag morgen von 8 Uhr** an ist bei Knufinke am Dreiecksplatz **dickfettes gesundes**

Rindfleisch

à Pfund **50** Pfg. zu haben.

Posten

wollene Tücher und Mützen

zu und unter Einkaufspreis empfiehlt **L. Osthus,** Bleffenstätte

---

Unterhosen,
Unterjacken,
Gestrickte Westen
Biber-Hemden,
Isländer Sweaters
Arbeits-Hosen,
Regenschirme

empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen

Carl Zunse

L. A. Jörgens Nachf.

Donnerstag morgen:

Frischen Schellfisch, Seehecht u. Zander

empfiehlt **Clemens Müller.**

Feinste Almeria

Weintrauben

billigst bei

Ernst Hoffschildt.

Husten Sie?

Verwenden Sie **Walthers Fichtennadeln-Brustbonbons.** Seit Jahren bewährt. à 30 u. 50 Pfg. bei

L. Grabemann.

Paletots, Jacken, Kragen, Golfcapes, Kinder-Jacken, Herren- und Knaben-Ueberzieher, Herren- und Knaben-Anzüge

wegen vorgerückter Saison zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen.

J. H. Manecke.

Biscuits

Bets frisch

per Pfund

40 bis 200 Pfg.

Spekulatius

per Pfund 60 Pfg.

Weihnachts-Biscuits

per Pfund 50, 60 und 75 Pfg.

Brandenbusch's Kaffeegeschäft

Gütersloh nur Berlinerstr. 248,
Bielefeld „ Niederstr. 39,
Herford „ Gehrenberg 15.

Wallnüsse

per Pfund 30 Pfg.

Haselnüsse

per Pfund 35 Pfg.

Für Weihnachten und Neujahr

bestimmte Aufträge in

Visit- u. Glückwunschkarten,

Briefpapier mit Monogramm etc.

werden möglichst bald erbeten.

Reichhaltige Musterkarten stehen zu Diensten.

Ludw. Flöttmann

Buchdruckerei u. Lithogr. Anstalt.

Aufträge nach Auswärts werden prompt erledigt.

Lairitz'sche

Waldwoll - Watte und Oel

gegen

rheumatische Leiden

seit einem Menschenalter bewährt,

empfiehlt **Otto Honcamp Nachf.**

Reisedecken, Schlafdecken, Steppdecken, Tischdecken, Herren- u. Damen-Schirme

in **größter** Auswahl zu **billigsten** Preisen.

J. H. Manecke.

Wildscheine

sind vorrätig in

Ludw. Flöttmann's

Buch- und Steindruckerei.

Donnerstag vormittag:

Frische Schellfische

bei *F. L. Ibrügger*, Verler Chaussee.

Fa. Braunschweiger

Konserven

billigst bei

Ernst Hoffschildt.

Künstl. Zähne

in Gold, Kautschuck **auch ohne Gaumplatte.**

Plombieren in Gold, Silber, Emaille etc. schmerzloses Zahnziehen.

Bahnhofstraße 486 hier.

Sprechstunden

Mittwochs von 8—12 Uhr, Sonnabends von 2—5 Uhr.

F. Zaremba, Dentist.

In Bielefeld, Neumarkt Nr. 7

Sprechstunden: 8—12 und 2—6 Uhr.

Schlittschuhe

empfiehlt **G. Wilmking.**

Musik-Verein.

Mittwoch, den 3. Dezember, abends 7½ Uhr:

Probe

in der „**Erholung**" unter Mitwirkung eines Teils des Bielefelder Orchesters.

Der Besuch der Probe ist nur den Vereinsmitgliedern gestattet.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse I. zu Gütersloh.

Zu der am **Donnerstag, den 11. d. M., abends 8½ Uhr,** im evang. Vereinshause hierselbst stattfindenden

General-Versammlung

werden die stimmberechtigten Arbeitgeber und Kassenmitglieder hierdurch eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Regelmäßige Ersatzwahl, sowie Ersatzwahl des Kassenvorstandes.
2) Wahl des Ausschusses zur Prüfung des Rechnungs-Abschlusses für 1902.

Der Vorstand.

Herm. Uekmann, Vorsitzender.

Besitzung

an verkehrsreicher Straße gelegen mit **Hintergebäude, Hofraum** und **Garten,** zu jedem Geschäft geeignet, zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Eine wirtschaftliche Sünde

begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt

Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan

zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei größter Schonung der Stoffe die Wäsche zugleich reinigt und schneeweiss bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.

Fabrik von Dr. Thomson's Seifenpulver Düsseldorf.

Vertreter: Herr B. Henneböhle in Gütersloh.

Gütersloher Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mark mit Bringelohn, durch die Post 1 Mark 25 Pf.

Mit illustriertem Sonntagsblatt.

Anzeigenpreis: die 1spaltige Grundschriftzeile oder deren Raum 10 Pf., bei 4 m. 1. Wiederholung 25% Ermäßigung. Anpreisungen 25 Pf. Geschäftsstelle: Gütersloh, Kökerstraße 314/15.

Druck und Verlag von Ludw. Flöttmann, Gütersloh. Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Flöttmann, Gütersloh.

№ 145. Fernsprech-Anschluß Nr. 37. Mittwoch, den 3. Dezember 1902. Postzeitungsliste Nr. 3276. 19. Jahrgang

Zweites Blatt.

Aus den Berliner Burentagen.

Geschautes und Erlauschtes von einem Teilnehmer.

II.

In ihrem Absteigequartier dem Hotel „Prinz Albrecht" vom Volksmund inzwischen in „Burenhotel", umgetauft, angelangt, wurden sie von den Herren des Berliner Empfangsausschusses begrüßt, in deren Namen Johannes Trojan, der alte Sänger mit dem weißen Kopf und jung glühendem Herzen mit tiefbewegter Stimme ihnen seine warmen Begrüßungsverse widmete.

Auch dieser Empfangsausschuß war in seiner Zusammenstellung sinnbildlich für die einigende, alles Trennende, durch Staats- und Parteigegensätze in's deutsche Volk Hineingetragene, überdrückende Gewalt der Burensympathie. Konservative, Litterale, Freisinnige, Antisemiten vereint. Vertreter des Hochadels neben schlichten Männern des bürgerlichen Erwerbes. Und während drinnen Louis Botha mit Tränen in den Augen Worte des Dankes sprach, standen sich draußen in der sonst so stillen Straße, Zehntausende von begeisterten Menschen mit immer neuen donnernden Hoch und Hurras, die Generale auf den Balkon rufend. Dazwischen erbrausten „Die Wacht am Rhein", „Deutschland, Deutschland über alles" und ein Zeichen des seinen Empfindens der einmal flügge gewordenen Volksseele immer wieder „Ich hatt' einen Kameraden." Und diesiebe rasend jubelnde Menge sofort totenstill, wenn vom Balkon herab die Volkshelden kurze Worte des Dankes an sie richteten. Und dabei nicht ein Wort der Drohung oder Schmähung gegen England aus dieser vieltausendköpfigen Großstadtmenge, in der sonst Radauelemente einen so günstigen Resonanzboden finden! Das war vielleicht für den sorgsamen Beobachter das Wunderbarste an diesen ganzen Tagen, daß auch nicht einmal, auch nicht aus einem Munde ein Wort fiel, was den drei Männern, die um der Not ihres Volkes willen den Kommandostab mit dem Bettlerstecken vertauscht hatten, ihre weitere Aufgabe gegenüber ihren neuen Herren hätte erschweren können. Einmal, wir fuhren gerade durch die Linden dem Denkmal Kaiser Wilhelm's des Ehrwürdigen zu, heftete sich ein halbwüchsiger Junge trabend an unseren Wagen, es war der Delarey's, und wollte begeistert hinausbrüllen: Nieder mit — — da hatte ihn auch schon ein anderer im vollen Laufen an der Gurgel:

„Du ver ..... Bengel! wüßte woll de Sch .... halten!" und der diplomatische Zwischenfall war glatt erledigt. — Nichts hat auch auf den Generalen tieferen Eindruck gemacht wie gerade dieser feine Takt, diese freiwillige Selbstzucht des Berliner Volkes, mit dieser Bewegung sprach der eiserne Degen bei der großen Versammlung in der Philharmonie die Worte: „Vor allem haben wir Euch dafür lieb, daß wir nichts haben hören müssen, das uns hätte schaden können und wir wissen, Ihr habt das unterlassen, weil Ihr uns lieb habt, uns und unser Volk!" Und man muß bedenken, nicht um einzelne Gelegenheiten handelte es sich, nein, während der zwei und einen halben Tage war jede Fahrt ein Triumphzug und standen ohne Banken die Menschenmauern vor dem Hotel vieltausendköpfig jubelnd und singend, bis abends ein Wort der Mitteilung, die Generale seien müde, die Massen sofort auseinandertrieb.

Und noch etwas besonderes Charakteristisches: Das geradezu glänzende Einvernehmen zwischen Volk und Polizei, beide begegneten sich im gleichen Gefühl. Man muß nur gesehen haben, mit welchem Glanz auf den bärtigen Gesichtern die berittenen Schutzleute, diese alten Reiter des Königs, hoch zu Roß die Wagen der Burenführer geleiteten, man muß gesehen haben, wie ein dienstuender Polizeioffizier von der Gewalt der Momente hingerissen, jauchzend den Helm schwenkte, mit welcher unermüdlicher Hingebung insbesondere Offiziere und Mannschaft vor dem Hauptquartier der Gäste bestrebt waren, die Ordnung aufrecht zu erhalten, ohne doch durch kleinlich strenge Absperrung dem Volk die Freude des Schauens zu beeinträchtigen! Das Wort, das mir einer der dienstuenden Offiziere, die von morgens 8 bis abends 10 Uhr auf dem Posten waren, antwortete: Das ist der schönste Dienst, den wir uns denken können! dies Wort war sichtlich der ganzen braven Berliner Schutzmannschaft aus der Seele gesprochen und sie hat das Lob und den Dank, die ihr Dewet öffentlich aussprach, reichlich verdient. — Was wäre aber alle diese Begeisterung dieser Jubel wert, wenn sie sich nicht umsetzten in praktische Leistungen! Mit Stolz wird das Berliner Volk darauf hinweisen können, daß es auch hier seinen Mann gestanden hat! Ich sehe ganz ab von den beträchtlichen Summen, welche die bestehenden Burenhilfsorganisationen den Generalen aus früheren Sammelbeständen überweisen konnten, es waren ca. 250 000 Mark. — das was in diesen Festestagen die Liebe des Volkes zusammentrug, bewies am besten, wie tief, wie echt die Teilnahme für das kleine heldenhafte Brudervolk in Südafrika in den Herzen wurzelt. Zwar die amtlichen Kreise hielten sich fern und mit ihnen selbstverständlich die Kreise der Börsenaristokratie, aber das Volk gab, gab aus vollem Herzen und mit vollen Händen. Die Versammlung in der Philharmonie allein brachte über 12 000 Mark ein. Beim Festmahl des Alldeutschen Verbandes wurden unter 190 Teilnehmern über 1000 Mark gesammelt usw. Im Hotel saßen die 3 Sekretäre der Generale den ganzen Tag und schrieben Empfangsquittungen, es gab Züge rührender und von heroischer Opferwilligkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Kammern.

Reichstag.

Sitzung vom 30. November.

Nach den Sturmszenen am Donnerstag und Freitag verlief die Sonnabend-Sitzung ziemlich friedlich. Eine richtige Sitzung war das aber nicht, denn sie schloß schon nach kaum 2½stündiger Dauer infolge — Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Es sollte eigentlich über die Anfrage wegen angeblicher ungerechter Behandlung der Polen verhandelt werden, da aber der Reichskanzler erklären ließ, er könne die Anfrage wegen noch notwendiger Erhebungen erst an einem späteren Tage beantworten, nahm die Erörterung über die Geschäftsordnung ihren Fortgang, die bekanntlich durch den Antrag der Mehrheit hervorgerufen wurde, den Zolltarif gleich im Ganzen anzunehmen.

Präsident Graf Ballestrem verkündete zunächst, daß er auf Grund der Geschäftsordnung Bestimmungen getroffen habe im Interesse der Würde des Hauses und der Redefreiheit seiner Mitglieder, was die Mehrheit mit Beifall aufnahm, während die Sozialdemokraten in Gelächter ausbrachen.

Sodann sprach Abg. Stadthagen (Soz.) gegen den Antrag. Während dieser Rede nahm Abg. Gamp (frk.), entgegen den Anordnungen des Präsidenten, in der Nähe des Sprechers Aufstellung und rief ihm etwas zu. Als der den Vorsitz führende Vizepräsident Graf Stolberg zur Glocke griff, flüchtete Herr Gamp unter allgemeiner Heiterkeit und Rufen der Linken: „Runter von der Kreppe!" auf seinen Platz zurück.

Später kam Abg. Barth (freis. Verg.) zum Wort, um den Antrag zu bekämpfen. Im Verlaufe der Rede, die sich auch mit dem Abg. Richter beschäftigte, rief Abg. Bebel (Soz.) letzteren wiederholt zu: „Verräter der Minderheit!" Herr Richter forderte erregt Schutz vom Präsidenten, der Herrn Bebel einen Ordnungsruf erteilte.

Bei einem Antrage des Abg. Singer (Soz.) auf Vertagung stellte sich die Beschlußunfähigkeit heraus.

Nachbarskinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

42

XIV.

Nun zog der Herbst ins Land und mit ihm kamen auch wieder die gesellschaftlichen Vergnügungen, die im Sommer ziemlich vernachlässigt wurden. Bälle, Konzerte und Theater traten in ihr Recht und Sigmund konnte sich nicht von allen geselligen Zerstreuungen zurückziehen, wie er gern wollte. Hilda, die auch mit Schmeicheleien nicht geizte, wenn sie es darauf abgesehen hatte, etwas bei dem Gatten durchzusetzen, wußte es stets einzurichten, daß er sie wöchentlich wenigstens einmal begleitete. Er verhehlte es ihr nicht, daß er lieber zu Hause bei seinen Büchern säße, aber das half ihm nichts, sie war dann tagelang mürrisch und verstimmt, gab nur kurze Antworten, daß er, um des lieben Friedens willen, schließlich immer nachgab. Dann nannte sie ihn ihr Herzensmännchen, lachte, scherzte und machte hundert Pläne, welches Kleid sie tragen würde, welchen Gürtel, welche Blumen, was ihr am besten zu Gesicht stände und wie sie sich am vorteilhaftesten herrichten sollte, um den Neid der Freundinnen und der andern Leute herauszufordern.

Sie trug stets sehr elegante Roben, denn Frau Sennebach ließ sich nicht nehmen, ihr „Goldkind" nach wie vor herauszuputzen, obwohl Sigmund sich das schon sehr oft verbeten hatte mit der Motivierung, er werde selbst für die Toilette seiner Frau sorgen. Hilda lächelte dann jedesmal etwas mitleidig und sagte: „Da wäre ich allerdings fein heraus! Den ganzen Winter würde ich mit einem und demselben Kleide in allen Gesellschaften erscheinen. Du weißt ja nicht, was man alles braucht. Laß nur Mama dafür aufkommen, lieber Gott, weshalb wären wir den reich!

Und wenn Mutter und Tochter Einkäufe machten, dann brauchten sie jedesmal eine ganz ansehnliche Summe und Papa Sennebach mußte tüchtig in den Geldsack greifen. Er tat es zwar manchmal seufzend, aber er sagte nichts, weil er wußte, daß er doch nichts ausrichten würde.

Eines Tages kam Hilda wieder von einem Besuch bei ihrer Mutter. Sigmund saß bei seinen Büchern, die Lampe brannte bereits, obwohl es eben erst fünf Uhr schlug. Draußen plätscherte ein heftiger Regen nieder und klatschte an die Fenster.

Es war überhaupt ein trüber, naßkalter Tag gewesen. Im Ofen brannte sein leichtes Holzfeuer und verbreitete eine wohltuende Wärme in dem behaglichen Gemach. Da die junge Frau sich neben den Gatten setzte und ihn mit freundlichem Lächeln betrachtete, wußte er sogleich daß sie etwas auf dem Herzen habe.

„Was giebt es?" fragte er, indem er eifrig weiter schrieb.

„Höre einmal auf zu arbeiten, daß man ein vernünftiges Wort mit Dir reden kann!" begann Hilda, ich will nur froh sein, wenn das Werk endlich vollendet ist!"

Der Doktor legte gehorsam die Feder weg, stützte den Kopf in die Hand und sah seine Frau an.

„Mach's kurz, ich weiß, Du willst etwas."

„Morgen ist doch der Kasinoball, das hast Du hoffentlich nicht vergessen, fing die junge Frau an. „Es ist dies der erste große Ball, seit wir verheiratet sind."

„So, und die andern? Wir haben doch schon zwei mitgemacht."

„Ach, die waren nicht von Bedeutung, aber der Kasinoball, das ist ein Ereignis! Weißt Du, da sind alle unsere Bekannten dort, auch die Bürgermeisters und die Amtmanns. Mama hat mir auch ein wunderbares Kleid machen lassen, Du wirst staunen, wenn Du es siehst. Mama ist überhaupt recht gut, nicht wahr?"

„O ja," sagte er gedehnt; er spielte mit der Schreibfeder und sah sehr gelangweilt aus. „Immer nur Bälle und Kostüme, kannst Du denn von gar nichts anderem reden?"

Hilda beachtete den Einwurf nicht.

„Nun siehst Du," fuhr sie eifrig fort und rückte ihren Stuhl etwas näher zu dem des Gatten," „nun mußt Du mir morgen einen Gefallen tun. Mama möchte dazu zu gebrauchen, er kann es überhaupt gar nicht, und — da hat sie durchblicken lassen, daß sie von Dir erwartet, Du würdest so gütig sein und ihr einige Touren schenken. Du tust es, nicht wahr?"

Sigmund lachte laut auf, und Hilda wußte, das bedeutete nichts Gutes.

„Ach, was fällt Dir ein," platzte er denn auch heraus, „nicht im Schlafe denke ich daran, mit Deiner Mutter zu tanzen! Eine solche Zumutung sollte sich Du mir machen! Nein, ich tue es gewiß nicht, verschwende kein weiteres Wort, ich betrachte die Sache als abgetan — lieber lege ich mich ins Bett — ich bin krank, ich habe Kopfschmerzen, Neuralgien — meinetwegen, was Du willst, aber tanzen werde ich nicht!"

„O, Du bist häßlich, abscheulich," rief Hilda, stand auf und schlug die Tür so heftig zu, daß man es im ganzen Hause hörte.

„Nun gibts wieder Gewitter," brummte Sigmund, als er hörte, wie auch draußen ein Gegenstand krachend zur Erde flog. Hilda schonte, wenn sie im Zorn war, gar nichts, was ihr in die Hände kam wurde einfach zertrümmert. Nach etwa zehn Minuten steckte sie wieder den Kopf zur Tür herein.

„Ich habe es vorhin vergessen: Mama ist etwas unpäßlich, Du sollst einmal nach ihr sehen — oder ist Dir das vielleicht ebenfalls zu viel?"

Ohne ein Wort auf die bissige Bemerkung zu er-

Sitzung vom 1. Dezember.

Die Erörterung über die Zulässigkeit des Antrages auf sofortige Annahme des Zolltarifs wurde fortgesetzt.

Abg. Kunert (Soz.), der den Antrag bekämpfte, wollte die Person des Kaisers in die Erörterung hineinziehen, wurde aber vom Präsidenten daran gehindert.

Abg. v. Kröcher (kons.) verteidigte den Antrag.

Den Abg. Zubeil (Soz.) rief Graf Ballestrem zur Ordnung, als derselbe von einem „niederträchtigen" Geschäftsordnungsbruch sprach. Den zweiten Ordnungsruf erhielt Herr Zubeil, als er den Abg. Bachem (Ztr.) einen „Verläumder" nannte.

Abg. Richter (frs. Vp.) wendete sich gegen die Ausführungen des Abg. Barth (frs. Verg.) vom Sonnabend über seine, Richters, Taktik und gegen den Abg. Bebel, der ihn einen Verräter an der Minderheit" hieß. Herr Richter fand den lebhaften Beifall der Minderheit, als er ausführte, daß der Reichstag seinem Ansehen schade, wenn so wie bisher weiter verhandelt würde.

Abg. Bebel (Soz.) erwiderte Herrn Richter und donnerte dann gegen den „parlamentarischen Staatsstreich".

Hierauf kam Abg. Sattler (natl.) zum Wort.

Der nächste Redner Abg. Thiele (Soz.) mußte zur Ordnung gerufen werden wegen eines Angriffs gegen den Präsidenten, dem er zurief: „Der Hehler ist so gut wie der Stehler!"

Darauf wurde die Weiterberatung vertagt.

Aus Ort und Provinz.

** **Gütersloh**, 2. Dezbr. [Himmels-Erscheinungen im Dezember.] Am Montag sind wir in den letzten, den dunkelsten Monat des Jahres eingetreten. Die Sonne zieht sich noch immer weiter von uns zurück und erreicht am 22. Dezember ihren südlichsten Stand, 23½ Grad südlich vom Aequator, während sie am 1. Dezember nur 22 Grad südlich von ihm stand. Sie ging am 1. um 8 Uhr morgens auf und gegen 4 Uhr nachmittags unter, verweilt mithin nur 8 Stunden bei uns. Ihr Aufgang verzögert sich im Laufe des Monats noch um eine Viertelstunde, der Untergang tritt allmählich um ebensoviel früher ein, so daß in der zweiten Hälfte des Monats der Tag nur 7½ Stunden dauert. Der Mond war bei Beginn des Monats unsern Blicken entzogen, denn am letzten Tage des Monat Novembers war Neumond. Bald zeigt er aber seine schmale Sichel bei Sonnenuntergang am Abendhimmel und nimmt dann zu. Er steht am 8. Dezember im ersten Viertel und kehrt uns am 15. sein vollbeleuchtes Antlitz zu. Dann nimmt er wieder ab, steht am 21. im letzten Viertel und ist am 29. als Neumond unseren Blicken entzogen.

* **Bielefeld**, 29. November. [Bahn Bünde-Warendorf-Hamm.] Vorgestern tagte hierselbst im Hotel Geist eine Ausschußsitzung des Komitees für den Bau der Eisenbahn Bünde-Warendorf-Hamm, an der sämtliche Mitglieder teilnahmen. Der Vorsitzende Herr Karl Steinmeister, Bünde, berichtete über die Eingabe an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten vom 6. September und den im Anschluß hieran mit den maßgebenden Behörden entstandenen Schriftwechsel. Im Verfolg eines Erlasses des Herrn Ministers an den Herrn Oberpräsidenten von Westfalen sind Ergänzungen der Denkschrift des Komitees betreffend die südliche Linienführung Warendorf-Hamm und die Uebernahme der Grunderwerbskosten für diese Strecke erforderlich geworden. Die auf Grund umfangreicher Erhebungen von dem Mitgliede des Ausschusses Herrn Syndikus Hindenberg-Minden ausgearbeitete neue, umfassende Eingabe liegt der Versammlung zur Beschlußfassung vor und wird einstimmig genehmigt. Sie soll als zweiter Teil der Denkschrift gedruckt und den Behörden und den Komiteemitgliedern zugestellt werden. Ueber die Aufbringung der Grunderwerbskosten sind hinreichend befriedigende Erklärungen bereits eingegangen. Es wurde dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß der Herr Minister nunmehr die Inangriffnahme der Vorarbeiten für die Eisenbahn anordnen wird.

* **Bünde**, 27. Nov. [Falsche Hundertmarkscheine] sind in einigen Fällen polizeilicherseits beschlagnahmt worden. Die Falsifikate sind den echten Noten täuschend nachgemacht. Die Fälschung wird erkennbar durch die auffallend rote Färbung derjenigen Seite des Papiers, wo die Fasern angebracht sind. Das Papier selbst ist etwas dicker und rauher als das der echten Scheine.

* **Heißen** 26. Nov. [Auf der Bahnstrecke Heißen-Mülheim] wurde gegen ½4 Uhr morgens, als der Zug 8860 von hier kommend, die steinerne Brücke in Winkhausen passierte, von der Brücke aus eine eiserne Bahnschwelle vor den Zug geworfen. Die Schwelle fiel glücklicher Weise nicht quer über das Geleise. Als der Streckenwärter, der vom Zugpersonal benachrichtigt war, vor der steinernen Brücke anlangte, wurde er von der Böschung aus mit dicken Steinen beworfen und an der Schulter getroffen. Mit der Drohung: „Ein andermal wird es besser gehen" lief ein Kerl davon. Bei der Untersuchung der Gleise fand der Beamte auf der rheinischen Strecke je eine Schwelle in und neben dem Gleise liegen, auf der Berg.-Märkischen Strecke zwei Laschen auf den Schienen und zwei Laschen dicht neben den Schienen, die leicht einem Zuge hätten gefährlich werden können. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

* **Buer**, 30. November. [Ein schreckliches Familiendrama] spielte sich in der Wohnung des Bergmanns Karl Reuffer zu Bülse ab. Nach kurzem Wortwechsel gab R. auf seine Ehefrau zwei Schüsse ab, welche auch trafen. Die Frau konnte sich noch hinausbegeben, ihr Mann verfolgte sie aber und brachte ihr noch zwei Schußwunden am Kopfe bei. Die Frau wird wohl kaum mit dem Leben davonkommen. Der Täter flüchtete in einen nahe gelegenen Wald, stellte sich aber heute mittag freiwillig der Polizeibehörde. Reuffer soll die Tat in einem Anfall von Geistesstörung begangen haben. Bereits im April d. J. hat derselbe seine Frau mit einem Beil mißhandelt.

* **Soest**, 28. Nov. [Ueberfall.] Gestern vormittag wurde der Kaufmann Goch an der Rathausstraße von zwei Individuen in seinem Laden durch Hammerschläge auf den Kopf verletzt. Auf die Hülferufe des Herrn Goch, welcher blutüberströmt niedersank, eilten die Familienangehörigen herbei, worauf die Burschen, die es jedenfalls auf einen Raub abgesehen hatten, unerkannt unter Zurücklassung des Hammers die Flucht ergriffen. Zur Entdeckung des Täters sind umfangreiche polizeiliche Maßnahmen getroffen.

* **Dortmund**, 28. Nov. [Von der Behmlinde.] Die „Tremonia" schreibt: Unsere uralte Behmlinde erfreut sich nicht nur hier, sondern auch in weiter Ferne einer besonderen Verehrung. Die Kunde von dem Absterben des Baumes ist sogar über das Weltmeer gedrungen. Der Staatspräsident des alten Ordens der Freischmiede vom Staate New-York hat sich nämlich dieser Tage mit der Bitte an unsere Stadtverwaltung gewandt, ihm einen Schößling von der Behmlinde zu überlassen, welcher in einem Parke in New-York angepflanzt werden soll. Auch in Schlesien trägt man Verlangen nach einem Ableger der Behmlinde. Ein dort wohnender Nachkomme eines ehemaligen Freigrafen stellte kürzlich das Ersuchen um Ueberlassung eines Stückes Holz von der Behmlinde, welches zu einem Deckel für eine Urne mit geschnitzter Abbildung der Behmlinde verarbeitet werden soll. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß das Urteil über das Schicksal an maßgebender Stelle noch nicht gesprochen ist. Vor der Entscheidung darüber soll zunächst noch eine nähere Prüfung und Besichtigung an Ort und Stelle durch den Magistrat stattfinden.

Aus dem Reiche.

Kassel. Ein dem Arbeiterstande angehörender Mann wollte seinem zehnjährigen Sohne einen Revolver, mit welchem jener spielte, entreißen. Hierbei entlud sich die Waffe, die Kugel drang in die Leber des Knaben und tötete diesen sofort. — Hildesheim. Oberleutnant von Plessen stürzte mit seinem Rad so unglücklich, daß ihm der Säbel in den Leib drang. Er wurde tödlich verletzt. — Lüchow. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurden nach stattgehabtem Lokaltermin der Hofbesitzer Mastien in Schmarsau, dessen Wohnhaus abbrannte, verhaftet, desgleichen dessen Ehefrau und erwachsene Tochter unter dem Verdacht der Brandstiftung.

Vermischtes.

— [Von welcher Bedeutung] der Zusammenbruch der Aktiengesellschaft für Trebertrocknung für die Einnahmen der Stadt Kassel ist, zeigt zum ersten Male recht deutlich der Rechnungsabschluß der Stadt für 1901. Der Ausfall der Steuern der Trebergesellschaft und einer Anzahl durch den Zusammenbruch der Trebenwerke betroffener Steuerzahler ergibt für die Gemeindeeinkommensteuer eine Mindereinnahme von 7780 Mk. gegenüber einem Plus von 263 170 Mk. im Jahre 1901, wobei man in Betracht ziehen muß, daß die Stadt in früheren Jahren die Vorsicht gebraucht hatte, die Steuereinnahmen, welche ihr durch die Trebergesellschaft zuflossen, nicht als ordentliche Einnahmen in den Etat aufzunehmen, sondern sie in den Abschlüssen als Ueberschüsse erscheinen zu lassen. Die Einnahmen der Stadt an Gewerbesteuern weisen gegenüber dem Vorjahre einen Ausfall von Mk. 47 290 auf, d. h. während im Vorjahre der Ueberschuß Mk. 53 470 betrug, beziffert er sich in diesem Jahre nur auf 6180 Mk.

— [Acht Söhne.] Große Freude wurde einer Witwe in Bohnsrode (bei Mocherwitz), Frau Hennig, zu teil. Sie kann nämlich mit Stolz auf acht Söhne blicken, die sämtlich gedient haben. Die Söhne ließen sich nun zusammen photographieren, zu welchem Zweck sie sich die Uniformen, die sie während ihrer aktiven Dienstzeit getragen hatten, zuschicken ließen. Ein derartiges Bild übersandten sie auch dem Kaiser. Vor einiger Zeit kam es wieder zurück, begleitet, nach der „Hall. Ztg.", von einem Schreiben, worin der glücklichen Mutter mitgeteilt wurde, daß der Kaiser von dem Bildnis Kenntnis genommen habe, der treuen Mutter seinen Glückwunsch zu den braven acht Söhnen ausspreche und ihr 300 Mark als Ehrengeschenk übersende.

— [Ein einfaches Mittel gegen Baumkrebs.] Man schneide das tote Holz und die schadhafte Rinde der Krebsstelle möglichst heraus und schmiere diesen Teil mit gelöschtem, breitartigem Kalk aus und umwickele ihn dann fest mit einem Tuch, damit der Kalk mehr Halt hat. Nach einem viertel oder einem halben Jahre erneuere man den Kalk und man wird finden, daß die Heilung bereits vor sich gegangen. Der vom Krebs ausgehöhlte Baumteil wird vollständig gesund wieder auswachsen, wenn man den Kalk öfter erneuert.

— [Zu großes Glück.] Vor zehn Jahren war der Bäcker Wunderlich aus Eberswalde im sächsischen Vogtlande nach San Antonio in Texas ausgewandert. Im Laufe der Zeit hatte er es zu einer selbständigen einträglichen Stellung gebracht und konnte nun endlich seinen sehnlichsten Wunsch erfüllt sehen: die Vermählung mit seiner ersten Liebe, der Gastwirtstochter Anna Knoll aus Oberhermsgrün im Vogtlande, die ihm die Jahre hindurch treu geblieben war. Er sandte reichliches Reisegeld, nur wenige Wochen vergingen, und die Braut konnte sich übersglücklich in der neuen Welt umarmen. In Galveston wurde unverzüglich die kirchliche Trauung vollzogen, kaum hatte aber der Bräutigam am Altare sein lautes „Ja" gesprochen, als er leblos zu Boden sank. Ein Herzschlag hatte im Augenblick des höchsten Glückes seinem Leben ein Ende gemacht. Das Wiedersehen nach so langer Trennung, hatte ihn über alle Maßen erregt und die Freude ihn überwältigt. Eben erst Gattin geworden, mußte die bedauernswerte junge Witwe in die Heimat zurückkehren.

— [Eine originelle Wette] kam dieser Tage, laut „Vers. Ztg.", in einer Wirtschaft zu Loberich zum Austrag. Ein Bauer prahlte, er habe von einem einzigen Morgen 40 000 Pfund Mohrrüben geerntet. Diese Behauptung fand unter den übrigen Gästen teilweise Widerspruch und führte schließlich zu einer Wette, bei der der Bauer für jedes 100 Pfund, das er mehr nachweisen könnte, 1,50 Mk. von seinem Gegner erhalten sollte, während er andererseits für jedes 100 Pfund 1 Mk. zu bezahlen haben würde, die an der behaupteten von 40 000 Pfund fehlen sollten. Zum Beweise der Wahrheit wurden die geernteten Mohrrüben in Schuppen, Keller und Grube unter Zeugen abgewogen und das Ergebnis war, daß nur 31 000 Pfund vorhanden waren. Die Ruhmredigkeit und Prahlerei hatte so dem Bauer das nette Sümmchen von 90 Mk. gekostet.

— [Lucas Meyers letzte Fahrt.] Wie bereits gemeldet wurde, ist am Donnerstag der Leichnam dieses tapferen Burengenerals von Brüssel nach Antwerpen übergeführt worden, um mit einem deutschen Schiffe nach Südafrika zur letzten Ruhe gebracht zu werden. Bereits am Mittwoch hatte auf dem Kirchhofe von Izelles die amtliche Eröffnung der Gruft stattgefunden, in welcher der Sarg Meyers provisorisch beigesetzt worden war. Anwesend waren nur drei Aerzte, der Vorsitzende des Zivilstandsregisters von Izelles und der Vorsteher des Friedhofes. Nach Abnahme der Siegel wurde der Sarg in die Totenkammer getragen und dort geöffnet. Die Aerzte prüften, ob die Einbalsamierung Stand gehalten. Man stellte fest, daß der Körper vorzüglich erhalten war. Kein Zug, keine Falte seines von der afrikanischen Sonne gebräunten Gesichtes war verändert. Der Deckel wurde dann zugeschraubt und das Wappen Izelles' ihm aufgedrückt. Dann wurde der Sarg in eine eichene Kiste gestellt und darin versetzigt. Auf der Kiste liest man das Wort: „Zerbrechlich." Mächtige Nägel wurden eingeschlagen, die Ritzen wurden verklebt, und das traurige Frachtstück für die weite Reise war fertig. Das ist des Burengenerals Meyer letzter Abschied von Europa.

Litterarisches.

Le Kaze. Von Karl Bleibtreu. Mit Illustrationen von Chr. Speyer. In farbigem Umschlag 1 M., geb. 2 M. — Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart. — Der Verfasser der Schlachtenschilderungen von **Woerth, Gravelotte, Metz, Sedan, Paris, Orleans, Beifort, Amiens—St. Quentin,** welche in mehr als 200 000 Exemplaren verbreitet sind, zieht nun auch die Lehren Tage von Le Mans in den Kreis seiner teils dichterischen, teils wissenschaftlichen Darstellung. Mit greifbarer Deutlichkeit zeichnet er diese merkwürdigen Winterschlachten und wägt wieder unparteiisch die beiderseitigen Leistungen ab. Die unglückliche II. Loire-Armee zeigt sich hier in ziemlich günstigerem Lichte, die Energie Chanzys und seines Unterführers Jauréguiberry wird gebührend beleuchtet, aber die deutsche Kraft tritt überwältigend hervor. Besonders die Brandenburger werden mit diesem Ruhmeskranz zufrieden sein, den Bleibtreu ihnen flicht. Aber auch die Westfalen und Hannoveraner, die Holsteiner und Hanseaten, die Mecklenburger und Thüringer Corps werden nach Verdienst gewürdigt. Chr. Speyer hat als Illustrator seine schwierige Aufgabe mit vollendeter Künstlerschaft gelöst.

---

widern, legte Sigmund die Feder hin und griff nach seinem Hut.

„Das wäre ja ein Ausweg," meinte er unterwegs zu sich selbst, „ich werde meiner Schwiegermutter unbedingte Ruhe verordnen; wofür wäre ich denn Arzt? Sie muß einfach morgen den ganzen Tag im Bette liegen."

Unter diesen beruhigenden Selbstgespräch erreichte er das Haus, fand aber sogleich, daß die Patientin nicht derartig krank war, um sie an das Bett zu fesseln, indessen, versuchen konnte man es ja.

„Sie brauchen nichts als Ruhe," begann er denn auch sogleich, „legen Sie sich nieder und bleiben Sie morgen liegen, es ist das Beste."

Frau Sonnebach lachte.

„So schlimm ist es gar nicht, Sigmund, und morgen ist ja der große Ball. Da wollen wir recht vergnügt sein, nicht wahr, Schwiegersöhnchen?"

Sie klopfte ihm dabei auf die Achsel und sah ihm so freundlich ins Gesicht, daß er sofort wußte, worauf sie anspielte.

„Ob ich nun auf den Ball kann, weiß ich bis jetzt noch nicht," meinte er und betrachtete angelegentlich seine Fingernägel.

„So, warum denn nicht? Es ist doch ausgemacht, und Hilda freut sich schrecklich. Sie hat ein Kostüm, — na, ich verrate es nicht, denn sie will Dich ja damit überraschen."

Sigmund empfahl sich bald wieder, doch nicht, ohne die Schwiegermutter vorher zu äußerster Schonung zu ermahnen.

Sie freute sich ordentlich, daß er so besorgt um sie war; er hatte sich sonst nie viel aus ihren kleinen Leiden gemacht.

„Ein gewissenhafter Arzt, — er nimmt es sehr genau," äußerte sie sich ihrem Mann gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)